

FUTURE MOVE TANZ – Berufsperspektiven für junge Tanzschaffende

Wissenschaftliche Auswertung

10.9.2023

Dr. phil Silke Ballath

Wichtige Säulen des Programms

- Gruppenbildung und Beziehungsarbeit
- Schaffen eines wertschätzenden und sensiblen Raums
- Individueller Support
- Peer-to-Peer-Arbeit
- transparenter Umgang mit Ressourcen (Zeit, Wissen und Budget)
- Modulare Programm- und Zeitstruktur
- Stärkung und Weiterentwicklung der eigenen Tanzpraxis durch das Entwickeln eines Eigenprojekts
- Begleitung beim Verarbeiten/ Reflektieren der Erfahrungen durch Expert*innen, Team und Sozialarbeitende.
- Kostenlose Angebote und Wissen
- Repräsentation von marginalisierten Perspektiven
- Erproben von neuen Möglichkeiten der Berufsorientierung für künstlerische Ausbildung
- Tanzbegriff gesellschaftlich verhandeln und neu denken

Wer und was ist Future Move?

Future Move ist zunächst ein Verein. In diesem Verein werden unterschiedliche Programme entwickelt und umgesetzt. Eins der Programme ist das Mentoring Programm Future Move Tanz-Berufsperspektiven für junge Tanzschaffende.

Der Verein wurde 2022 von Bahar Meriç und Laura Cadio hauptverantwortlich gegründet. Ein Verein eröffnet eine Rechtsform, mit dieser können Anträge gestellt werden. Das war ein wichtiger Grund. Darüber hinaus geht es uns auch darum kulturpolitisch und als Programm zu wirken. Um als Gruppe von Menschen wahrgenommen zu werden, die für die gleiche Sache einstehen, ist es gut, eine Institution zu sein, mit einem Namen, unter den bestimmte Persönlichkeiten fallen. Der Verein bietet diese Möglichkeit der Institutionalisierung. Das heißt, wenn jemand Future Move sagt, dann wissen die Menschen, wer dahintersteht. Und das hat natürlich auch ganz viel mit dem Mentoring Programm zu tun, das den gleichen Namen trägt.

Das Pilotprojekt des Vereins ist „Future Move Tanz-Berufsperspektiven für junge Tanzschaffende“ das Mentoring Programm. Und aus diesem Projekt sind weitere Mentoringprogramme und neue Netzwerke entstanden, die in Kooperation oder unter dem Label des Vereins laufen.

Entstanden ist beispielsweise auch ein internationales Mentoringprogramm

Future Move: Romania – Development opportunities through dance for young people. Die Umsetzung durch Laura Cadio und Ciprian Marinescu erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Rumänischen Verein zur Förderung der Darstellende Künste "Asociația Română pentru Promovarea Artelor Spectacolului (ARPAS)" und dem Kooperationspartner Volkszentrum für Forschung und Dokumentation "Centrul Popular de Cercetare și Documentare (CPCD) Vizurești "

Der Verein initiiert Mentoringprogramme für verschiedene Akteur*innen und Menschen in Bezug auf Tanz und **Darstellende Künste** und bietet diesen Menschen unterschiedlichste individuelle Beratungen auf dem Weg in die Ausbildung und/oder Professionalisierung an.

Was sind die Grundmotive des Mentoring Programms Future Move Tanz-Berufsperspektiven für junge Tanzschaffende?

Das Mentoring Programm ist ausgehend von Bahar Meriç **Diskriminierungserfahrungen an Stadt- und Staatstheatern** entstanden. Sie war es irgendwann leid, dass nur bestimmte Menschen die vorhandenen Ressourcen nutzen. Meistens sind es gut **bürgerliche Menschen**. Meistens sind es **weiß** gelesene Menschen, die ein bestimmtes Wissen haben. Meriç hat die Erfahrung gemacht, dass es sich nicht gut an solche Orte zu kommen, **ein bestimmtes Wissen** nicht zu haben und die ganzen **Codes nicht zu kennen**, die allerdings vorausgesetzt werden und mit denen beispielsweise einher geht, was für ein **Honorar** ([vgl. LAFT Empfehlung Honorargrenze](#)) einer Person angeboten wird. Bahar Meriç's Motivation für das Mentoring Programm basiert auf diesen Erfahrungen.

Mit Future Move Tanz-Berufsperspektiven für junge Tanzschaffende möchte sie ein Programm etablieren, das in die Institutionen rein geht, um das Recht auf die Ressourcen der Kunst- und Kulturorte für Menschen zu behaupten, die bislang nicht oder selten die Akteur*innen dieser Orte sind. Und auch, um darauf hinzuweisen, dass die Institutionen sich verändern müssen. Sowohl die Akteur*innen, die in diese Institutionen rein schnuppern können, als auch die Institutionen profitieren dabei voneinander. Die Institutionen werden mit Future Move beispielsweise von Menschen besucht, die die Institutionen mit ihrem Programm und ihren Praxen bislang nicht erreicht oder sogar ausgeschlossen haben. Gleichzeitig arbeitet Future Move mit solchen Institutionen zusammen, die sich dieser Problematik bewusst sind und dahingehend diversitätssensibel arbeiten und ihre Programme entsprechend gestalten und versuchen das bestehende Ungleichgewicht zu verändern sowie an ihrer Zugänglichkeit arbeiten.

Future Move befragt zudem das Verständnis von Tanz. Tanzarten wie Ballett und zeitgenössischer Tanz – die hauptsächlich an den Hochschulen gelehrt werden – sind als „professionell“ und künstlerisch etabliert. Andere Tanzstile werden im Ausbildungskontext in ihrer Qualität gesellschaftlich nicht als professionelle Tanzform wahrgenommen.

Ein weiteres Ausgangsmotiv ist, dass junge Menschen nach der Schule oft keinen Ausbildungsweg in Richtung Tanz einschlagen, **weil sie gar nicht wissen, was es alles für Möglichkeiten und Berufe im Bereich des Tanzes gibt**. Sie haben sich meistens gar nicht mit der Frage beschäftigt: Was will ich eigentlich tun.

Tanz könnte an diesem Punkt eine berufliche Perspektive eröffnen, zumal oftmals ein Bezug zur eigenen Community ausgelebt werden kann. Es gibt sehr häufig talentierte junge Menschen, denen Bahar Meriç begegnet ist und bei denen sie denkt: „Du müsstest eigentlich unbedingt auf die Bühne“, oder „du bist so smart, Du müsstest Produzent*in werden“. Aber es gibt diese Zugänge nicht. Und bei ihr selbst, ist es eher zufällig passiert, dass sie heute als Choreographin und Projektinitiatorin arbeitet, indem sie Personen hatte, die sie in die Tanz- und Theaterwelt begleitet haben.

Was ist also mit denen, bei denen das nicht zufällig passiert und ist das überhaupt etwas, was dem Zufall überlassen werden sollte?

Die Delphi-Befragung, mit dem Titel „Zukunft ungewiss – Ausbildungsperspektiven von Jugendlichen mit niedriger Schulbildung“ ([vgl. Delphi-Befragung \(2022\)](#)) weist insbesondere darauf hin, dass die Zugänge zur Ausbildung per se stark an Familie, individuelle Begleitung und sozioökonomische Aspekte geknüpft sind. Die Studie wurde veranlasst, um Zukunftsszenarien für die Berufsausbildung von Jugendlichen zu entwickeln. Im Jahr 2020 waren fast zwei Drittel der jungen Menschen ohne Schulabschluss. Mehr als die Hälfte der (Berufs-)Bildungsexpert*innen (60%) geht davon aus, dass ihre Beschäftigungschancen und damit ihre Berufs- und Zukunftsperspektiven bis 2030 weiter abnehmen werden. Besonders bedrückend ist darüber hinaus, dass 82% der Befragten es für unwahrscheinlich halten, dass die enge Verknüpfung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg bis 2030 durchbrochen sein wird. Um die Ausbildungschancen von Jugendlichen zu verbessern, wird von Expert*inne auf das Potenzial hingewiesen, dass in der Verbesserung der Berufsorientierung (90%) und einer individuellen Begleitung liegt, zum Beispiel durch Berufscoaches (83%). Gerade die Übergänge zwischen Schule und Ausbildung / Universität sind oftmals neuralgische Punkte. Die Beratungen sind häufig nicht so differenziert, dass jungen Menschen wirklich das Spektrum an Möglichkeiten in einer Berufsberatung aufgezeigt wird. Darüber hinaus sind künstlerische Berufe meist gar nicht im Fokus der Berufsorientierung.

Wie werden Begegnungen in diesen Räumen, Orten und zwischen den Menschen möglich?

Können solche Orte, die als hierarchische Struktur aufgebaut sind oder über ein hohes Maß an **kulturellem und symbolischem Kapital** verfügen überhaupt aufgebrochen werden? Future Move Tanz basiert auf der Idee der Begegnung.

Die Begegnung zwischen diesen Orten, Strukturen und unterschiedlichen Menschen steht dabei im Fokus. Um innerhalb dieser Begegnungen nahbare Räume zu schaffen, braucht es eine intensive Vorbereitung, viel Zeit auf allen Seiten und ein gegenseitiges Interesse. Erwartungen spielen dabei ebenso eine Rolle, wie eine aktive Kontaktaufnahme von beispielsweise den Dozent*innen, Künstler*innen oder Strukturen, die im Rahmen des Programms besucht werden (vgl. Pick Nick). Dieser Auftrag an die Dozent*innen, Künstler*innen und Strukturen muss derzeit noch klar von Future Move kommuniziert werden, weil den meisten Akteur*innen das Bewusstsein darüber fehlt, in welcher **Rolle oder Position** sie sich gegenüber den Teilnehmenden befinden.

Das Team von Future Move Tanz begleitet den Prozess daher intensiv in der Vorbereitung als auch während der Treffen, so dass Begegnungen möglich werden, in denen die Teilnehmenden mit den Akteur*innen der Institutionen in Berührung kommen können.

Der damit verbundene Wunsch ist, dass die Institutionen, Orte und Menschen wahrnehmen, dass die Stimmen und Positionen der Teilnehmenden einen **konstruktiven Aushandlungsraum pluraler Beziehungsweisen** eröffnen können und dadurch neue Perspektiven in die Institution einfließen.

Die Kritik, die sie mitbringen, sind erstgemeinte Fragen, die mit Forderungen und persönlichen Anliegen einhergehen. Die Teilnehmenden formulieren sie aus ihren Lebensrealitäten heraus und eröffnen den Institutionen, Menschen und Orten damit einen direkten Zugang zu ihren Erkenntnissen und Erfahrungen.

Zitat: Ich glaube, dass die Institutionen mit anderen Menschen in Begegnung kommen müssen und diese Menschen müssen dann dort in diesen Institutionen sein. Sie haben eine andere Story, die sie mitbringen und deswegen werden sie anders angenommen und verändern beispielsweise auch die Studierendenschaft. Indem viel diese Menschen diese Institutionen kennenlernen und das Wissen über diese Orte geteilt wird, entsteht ein Wissen darüber, dass es diese Institution gibt. (Bahar Meriç 2023)

Warum ist es also so wichtig die Begegnungen vorzubereiten?

Die Orte, die Future Move Tanz besucht sind durchzogen von **symbolischem Kapitel, von Hierarchien und Codierungen, die mit Zugangsbeschränkungen** einhergehen (können). Damit dafür ein Bewusstsein auf Seiten dieser Orte und Institutionen entwickelt wird, ist es beispielsweise nötig den Auftrag und die Erwartungshaltung von allen beteiligten Akteur*innen zu kennen. Denn oftmals werden bestimmte **Codierungen** von den Akteur*innen der Institutionen gar nicht mehr als solche wahrgenommen und damit auch nicht als Zugangsbeschränkung oder als Ausschlussmechanismus identifiziert oder markiert. Das Hinnehmen des Geworden-Seins reproduziert vielmehr die Mechanismen des Ausschlusses und der Zugänglichkeit für bestimmte Gruppen und Menschen. Wie entsteht also beispielsweise eine informelle Begegnung?

Was braucht es dafür, dass Menschen „einfach so“ miteinander ins Gespräch kommen?

Future Move Tanz entwickelt dafür unterschiedliche **Formate**, wie zum Beispiel ein gemeinsames Pick Nick. Wobei dieses Pick Nick aus den oben genannten Mechanismen heraus einiger Regeln bedarf und damit eigentlich gar nicht mehr so informell ist. Geht es darum, dass ein*e Dozent*in, Künstler*in oder Institutsleiter*in mit den Teilnehmenden informell ins Gespräch kommt, braucht es zum Beispiel eine Rollenklärung dafür, wer in welcher **Verantwortung** steht, um das **Bewusstsein dafür zu schärfen**, in welcher Position diese Personen antreten. Die Person sollte beispielsweise von Beginn des Pick Nicks dabei sein und nicht später dazu kommen. Sie sollte diejenige sein, die ein Gespräch anstößt und es vielleicht sogar moderiert. Die Person hat also eine aktive Rolle.

Das Pick Nick eröffnet zudem einen Raum, der von den gewohnten Sitz- und Essgewohnheiten einer Hochschule oder eines Kunst- und Kulturortes im **globalen Norden** abweicht und damit einen räumlichen Bruch zu den bekannten Strukturen herstellt. Damit setzen sich auch die **Körper** in einer Weise zueinander **in Beziehung**, die das Setting der Begegnung im Kontext Hochschule und Kulturinstitution neu rahmen, vielleicht **unterbrechen oder dekonstruieren** und eine Re-Organisation sichtbar machen (können).

Future Move Tanz sucht also nach Rahmenbedingungen, die von den **gewohnten und normierten Lehr- und Lernsituation** abweichen und in den routinierten Abläufen und Vorgehensweisen einen Bruch provozieren und eröffnen. Ziel ist es, dass die Teilnehmenden den Respekt und die Hochachtung vor diesen Orten und Räumen verlieren, dazu gehört auch, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass der Ausbildungsweg durch den Menschen, der diesen Weg geht, selbst bestimmt werden kann.

*Zitat: Mir ist wichtig, dass die Teilnehmenden verstehen, dass sie in der Situation sind sich für oder gegen etwas zu entscheiden. Ich will es gar nicht so blumig machen, weil am Ende entscheidet natürlich die Hochschule und die Dozent*innen, ob ich an eine Schule oder einen Studiengang komme oder nicht. Aber es geht nicht ausschließlich darum alles zu tun, damit die*

einen gut finden. Es geht auch darum, dahin zu kommen, mit dem was man will und wer man ist. Es ist kein einseitiger Prozess. Mir ist wichtig, dass sie mit einer mentalen Stärke in so einen Auswahlprozess rein gehen können. (Bahar Meriç 2023)

Wie ist das Mentoring Programm aufgebaut?

Inhaltlich startete das Programm auf einer inspirierenden und emotionalen Ebene mit dem Choreographen und Bewegungs-Kalligraphen Kadir Amigo Memiş. In seiner künstlerischen Arbeit geht Memiş von seinen eigenen Wurzeln aus. Bahar Meriç beschreibt, dass ihr wichtig ist, den Teilnehmer*innen zu vermitteln, von sich selbst auszugehen. Einerseits um sich selbst wertzuschätzen und auf der anderen Seite, um das Wissen und die Erfahrungen, die jede Person mitbringt, als Material für die künstlerische Praxis zu erleben, damit zu experimentieren und zu arbeiten.

Mit dieser Intention fängt das Mentoring-Programm an und damit endet das Mentoring-Programm. Dazwischen bauen die **einzelnen Module** aufeinander auf. Meriç möchte den Teilnehmenden einen Überblick in die Komplexität der unterschiedlichen Ausbildungs- und Finanzierungsformen sowie Berufsbilder (Tänzer*innen, Choreograph*in, Tanzvermittler*in, Dramaturg*in, Produzent*in, Lichtdesigner*in, Theaterleiter*in) eröffnen. Entlang praktischer Erfahrungen lernen die Teilnehmenden Akteur*innen aus der Praxis des Tanzes kennen. Sie besuchen Tanzschulen, Fach- und Hochschulen sowie unterschiedliche Kunst- und Kulturorte in Berlin und in Nordrhein-Westfalen. Abschließend konzipiert die Gruppe, unterstützt durch professionelle Coaches, ein eigenes Tanzstück, das zur Aufführung kommt.

Der Wunsch dabei ist, dass die Teilnehmenden nicht an einem Wochenende kommen und denken, „oh ich verstehe nur Bahnhof“, sondern dass sie sich entlang eines Beispiels und einer gemeinsamen Erfahrung ein Bild davon machen können, was beispielsweise Theatervermittlung bedeuten kann. Dazu gehört dann auch zu fragen: Was machen denn die Theater? Mit wem arbeiten sie zusammen? Und wer bestimmt das überhaupt? Und was wird derzeit unter Tanzvermittlung verstanden?

Es geht also darum, mit den Teilnehmenden entlang einer konkreten Tanzvermittlungssituation darüber nachzudenken, was Vermittlung meint, aber auch darum, was ihr vielleicht noch fehlt, wo sich **weiße Flecken** in der institutionellen Struktur zeigen und wie diesen begegnet werden könnte.

Jedes Wochenende fokussiert ein anderes inhaltliches Themenfeld und das Gesamtbild wird von Mal zu Mal komplexer, bis es in dem **Eigenprojekt** ([vgl. Projekttrailer](#)) mündet. Hier können die Teilnehmenden ihre Erfahrungen, Ideen und Vorstellungen miteinander teilen und aus dem Wissen, das sie bis dahin über sich und über das Tanzfeld erlebt haben, ausdrücken.

Wie werden die Treffen vorbereitet?

Einen großen Anteil nimmt die Organisation der Treffen in Anspruch. Dazu gehört neben der inhaltlichen Vorbereitung mit den Künstler*innen und Orten auch das Kochen und gemeinsame Essen. Mit jedem Ort und jeder*jedem Künstler*in findet ein persönliches Vorbereitungstreffen statt. Das ist insofern ein wichtiger Punkt des Programms, weil die Orte, Menschen und Strukturen mit **persönlichen Erfahrungen, Erinnerungen, aber auch Triggerpunkten und Sehnsüchten** verbunden sind. Sowohl für die Organisator*innen von

Future Move Tanz als auch die Teilnehmenden. Das beginnt beispielsweise damit, wer als Hochschuldozent*in arbeitet und sich nahbar macht für die Teilnehmenden, stellt die Frage danach, wer an welchen Orten agieren kann und wer nicht oder mit welchen Nachbarschaften eine Kulturinstitution arbeitet und welche sie gar nicht auf dem Schirm hat.

Das Team von Future Move Tanz bereitet die einzelnen Treffen insofern nicht nur auf der organisatorischen Ebene vor, sondern setzt sich auch persönlich mit den eigenen (politischen) **Haltung**, Fragen und Ausschlusserfahrungen auseinander.

Zitat:

Jetzt, nachdem Future Move Tanz das erste Mal durchgeführt worden ist, ist mir viel bewusster, wie politisch dieses Projekt eigentlich ist. Mein Bewusstsein dafür ist gewachsen, dass das Programm neben der Ebene der Teilnahme auch eine kulturpolitische und aktivistische Ebene hat. (Bahar Meriç, 2023)

Was ändert sich zum ersten Durchlauf?

Eine wichtige Änderung wird sein, dass die Sommerpause anders gestaltet wird. Darüber hinaus soll das Projekt durch eine **einwöchige Reise** ergänzt werden, um diese Woche gemeinsam mit Bahar Meriç und Robert Schulz sowie weiteren Coaches an dem Thema zum Eigenprojekt zu arbeiten. Es wird darüber nachgedacht, was ein **Eigenprojekt** sein könnte. Der gemeinsame Arbeitsprozess wird reflektiert, **Einzelgespräche** geführt, aber auch Zeit in der **Gruppe** verbracht, um sich informell auszutauschen. So wird es möglich eine kontinuierliche Auseinandersetzung miteinander und mit sich selbst zu erfahren. Inhaltlich wird das Projekt noch viel stärker an die Lebensrealitäten der Teilnehmenden angepasst werden, vor allem auf den Ebenen **Care** und **Lohnarbeit**. Das heißt beispielsweise, dass das Programm sich in der **Zeit** strecken und stärker für sich stehen muss.

Zudem wird die **zweitägige NRW-Reise** aus dem Hauptprojekt rausgenommen und als ein eigenständiges Projekt konzipiert. An der Reise können dann sowohl Personen aus dem Hauptprojekt teilnehmen als auch Personen, die nur die Reise machen möchten oder können. Außerdem wird an den Rahmenbedingungen dafür gearbeitet, dass die Gruppe sich stärker als kontinuierliche Gruppe erleben kann. Damit werden Aspekte wie **Verlässlichkeit und Vertrauen** aufgebaut und Fragen um **Gegenseitigkeit** und **solidarische Beziehungsweisen** können als Unterstützungssystem etabliert werden.

Wer sind Partner*innen des Programms?

Partner*innen sind Künstler*innen, das sind Institutionen und das sind Kunst- und Kulturschaffende.

In der Begegnung mit einer Person, Institution oder einem Ort ist es möglich sehr viel über sich selbst kennenzulernen. Daher sind die Workshops in Form von Gesprächen, Einzel- aber auch Gruppengesprächen oder ganz gesetzten Gesprächen gebaut, oftmals gibt es auch eine praktische Sequenz oder eine Führung durch ein Haus, so dass die Teilnehmenden wahrnehmen und erfahren können, wo ihr persönlicher Bezug liegt. Bei den **Künstler*innen** geht es darum Menschen zu begegnen, die einen kritischen und/oder nicht klassischen Weg der Professionalisierung haben und deren Inhalte, Themen und Ästhetik sehr nah an der eigenen Persönlichkeit liegen. Es werden unterschiedliche Blickwinkel auf unterschiedliche Themen und Inhalte aber auch die Institutionen eröffnet, in denen sie agieren: Ein Künstler, wie Amigo, ist beispielsweise sehr nah an der Kunst und an

sich selbst und kann den Teilnehmenden vermitteln, wie er seine Gedanken und Emotionen verarbeitet. Die Arbeit von **Lisa Helmich** ist sehr politisch und gesellschaftskritisch und **Marouf** Alhassan hat über sein Studium an der Folkwang angefangen Theater-Tanz für Kinder zu machen und spricht über das Verhältnis zwischen dem, was ihm wichtig ist und dem was er zum Leben benötigt.

Der Regisseur **Bassam Gahzi** spricht über sein Wirkungsfeld aus der Perspektive der Leitung des Stadt:Kollektiv in dem er sich an Strukturen abarbeitet, sie versucht zu verändern und beschreibt wie langsam und erschöpfend es ist. Er beschreibt Strategien und Wege wie Zugänge in Theater möglich sind trotz dieser Barrieren.

Jones Seitz und Frieder Miller vom queer-feministischem Netzwerk gefährliche Arbeit teilen ihre Expertise und Erfahrungen in einem männlich/binär (?) dominierten Arbeitsfeld der Video- und Lichttechnik. Dem Netzwerk geht es neben der Wissensvermittlung um Empowerment von FLINTA* Personen in dem sie Workshops anbieten.

Bei den **Institutionen** geht es stärker um die Ausbildung, um die Vermittlung oder um die Fragen: Was passiert eigentlich nach der Ausbildung? Mit welchen Künstler*innen wird gearbeitet und warum? Da spielen auch Themen und Inhalte sowie kulturpolitische Aspekte von Diskriminierungserfahrung in Institutionen hinein eine Rolle.

Die **Kunst- und Kulturschaffenden** besuchen wir, um das Berufsfeld von Tanz nochmal anders kennenzulernen. Beispielsweise kann Tanz kuratiert werden, es gibt Dramaturg*innen, es gibt Tanzpädagog*innen, es gibt Video- und Lichtdesign*innen. Diese Berufszweige gehören zu der Arbeitsrealität einer Tänzer*in dazu. Es geht also um das erweiterte Berufsfeld und darum, welche **Professionalisierungsmöglichkeiten** es dazu gibt.

Warum nehmen junge Menschen an dem Programm teil?

- Zusammenarbeit mit Menschen
- Ich brauche Tanz in meinem Leben, um zu denken
- Ermöglicht Inklusion, verbunden mit der Frage: wie kann Tanz inklusiv sein und nicht ausgrenzend?
- Mehr Erfahrungen sammeln im Tanz
- Körperlicher Ausdruck macht Spaß
- Tanz ist für mich eine alltägliche und aktivistische Sprache, in der ich mich ausdrücke
- Strukturell angewöhnte Körperhaltungen und Bewegungen aufbrechen
- Austausch und Verbindung mit und zu weiteren Künstler*innen
- Etwas zusammen beginnen
- Weitere Perspektiven auf den Tanz/Kunst erhalten
- Meinen Körper weiter kennenlernen
- Tanz verbindet mich mit meinen „Wurzeln“ und meinem Körper
- Tanz und Kampfkunst verbinden
- Meine Ahnen ehren
- Raum für Heilung schaffen
- Ich möchte mich bewegen und „schaffen“
- Ich drücke mich über Tanz aus und möchte das professionalisieren
- Ich möchte einen Platz im Tanz finden
- Tanz ist ein Zufluchtsort für mich
- Tanz gibt mir Ruhe und Fokus
- Gemeinschaft/en bilden
- Politische Haltung sichtbar machen
- Historische Dimension von Tanzstilen einbeziehen und respektvollen Umgang entwickeln
- Kostenloses Programm

- Zugang zu Wissen, Institutionen, Kursen, Netzwerken
- Frei sein dürfen im Tanz, durch Tanzen
- Sich mit der Welt, der Umgebung verbinden
- Tanz verknüpfen mit anderen Arbeitsfeldern
- Tanzszene kennenlernen
- Wie professionalisiert Mensch sich als Tänzer*in?
- Mehr lernen
- Von und mit professionellen Tänzer*innen lernen/arbeiten
- Beratung zu Ausbildung- und Finanzierungsformen erhalten
- Menschen kennenlernen, die tanzen
- Wissen über Tanz erweitern
- Tanz ist eine Sprache, mit der sich Menschen verbinden können

###